

# *Behüte mich wie einen Augapfel im Auge*

*Predigt zu Psalm 17,8*

*Gehalten im ökumenischen Berggottesdienst am Hündle am 24.7.2020*

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei nun mit uns allen. Amen.

Liebe ökumenische Gemeinde hier am Gipfel des Hündle, vor ein paar Wochen war ich bei uns zu Hause im Ries um Kirschen zu ernten. Einer unsere beider Kirschbäume trug in diesem Jahr so viele Früchte, dass wir 6 Wassereimer davon ernten konnten. Dabei war die Ernte der Kirschen in diesem Jahr leicht. Weil die Bäume nämlich immer wieder übergroß werden, schneiden wir sie alle paar Jahr ab – direkt bei der Ernte. Und dieses Jahr war es dann mal wieder soweit: die überlangen Äste am Baum wurden abgeschnitten und dann von fleißigen Händen abgeerntet. Dabei habe ich diesem Jahr wieder einen Astschneider mit Teleskop zum Schneiden der Bäume zu Hilfe genommen. Tja, und da ist es dann passiert, ich weiß bis heute nicht wie: ein Ast bzw. die Astschere sind abgerutscht und mir direkt ins Gesicht gefallen. Mein Wangenknochen hat das Ganze abgebremst, so dass das Auge heil geblieben ist. Das hätte im wahrsten Sinne des Wortes ins Auge gehen können. Gott sei Dank aber ist der Mensch so geschaffen, dass der Augapfel im Auge zurückliegt und dadurch geschützt ist.

Dieser kleine Unfall hat mich an den Spruch aus Psalm 17 erinnert: behüte mich wie einen Augapfel im Auge. Wobei der Spruch noch weitergeht, denn im zweiten Teil heißt es: berge mich unter dem Schatten deiner Flügel.

Nach meinem kleinen Unfall gab es natürlich von allen Seiten Hinweise, wie ich mich hätte schützen können: besser wäre es gewesen doch einen Helm aufzusetzen. Oder auch eine Schutzbrille. Das hätte sicher gut geholfen. Ja und beim Nachdenken über diese vielen guten Ratschläge sind mir dann eine Reihe von „Helm“ eingefallen, die wir aufsetzen, um uns zu schützen: ein Sonnenhut oder Käppi im Sommer, eine Mütze oder Kapuze im Winter, einen Fahrradhelm beim Fahrradfahren, einen Schutzhelm beim Klettern, einen Bauhelm auf dem Bau, einen Reithelm beim Reiten, den Motorradhelm beim Motorradfahren und so manchen anderen Helm oder manche andere Bedeckung mehr.

Egal, welchen Helm oder welche Mütze wir aufsetzen, sie alle haben einen Sinn: sie sollen Schutz bieten: Schutz vor der Sonne, vor herabfallenden Steinen, vor dem Fallen auf den Boden etc., ich denke das ist der Hauptgrund, warum man sich einen Hut, eine Mütze etc. aufsetzt. Damit will man erreichen, dass man ein Stück weit geschützt ist. Und wie schnell wir Schutz brauchen, wissen wir alle. Wie schnell etwas passiert kann man an meinem Erlebnis mit dem Kirschbaum sehen, aber nicht nur hier. Sicher könnte jeder so seine Geschichte erzählen, wo ihm auch schon mal Ähnliches passiert ist und wo man sich verletzt hat.

Und wie sehr wir Schutz brauchen, haben wir ja gerade in den letzten Wochen und Monaten erlebt. Was haben wir nicht alles unternommen und tun es immer noch, um uns vor dem Virus zu schützen: Schutz durch einen Mund-Nasenschutz, durch das Abstandhalten, durch viele andere Hygienemaßnahmen, die wir inzwischen einzuhalten gewohnt. Eines freilich bietet keinen Schutz, diese Bemerkung muss erlaubt sein: es bringt überhaupt nichts, sich irgendwelche selbstgebastelten Aluhütchen aufzusetzen und zu meinen, man würde sich dadurch vor einer Ansteckung schützen.

Schutz haben wir häufig nötig in unserem Leben, das wissen wir nicht erst seit der Corona-Pandemie. Schutz und die Sehnsucht danach, geschützt zu sein, sind Dinge, die zu uns Menschen gehören. Und was haben wir im Laufe der Geschichte nicht alles getan, um Schutz zu finden? Wir haben uns in Höhlen versteckt, als der Säbelzahn tiger noch durch das hohe Gras streifte. Wir haben Dörfer und Städte gebaut mit Mauern drum herum, damit niemand hereinkommt, der nicht rein soll. Wir haben Bauwerke auf die unzugänglichsten Stellen gebaut, um vor Zugriff geschützt zu sein. Burgen mit mächtigen Mauern, Schlösser, mit Wassergräben und vieles andere mehr. Wir haben Waffen entwickelt, mit denen wir meinten Schutz vor dem anderen zu haben, dem Gegner, dem Feind. Und in unseren heutigen Tagen sind es solche Dinge wie Versicherungen, mit denen wir meinen, unser Leben schützen zu können.

Aber bei allem Bemühen, geschützt zu sein merken wir doch: einen 100 prozentigen Schutz gibt es nicht. Jeder Helm bietet Schutz, aber er bedeutet nicht, dass ich mich bei einem Sturz nicht doch auch verletzen kann. Auch alle Maßnahmen zum Schutz vor Corona bieten keine absolute Sicherheit. Ein Stück weit bleibt immer etwas, was wir nicht schützen können. Das ist eine Erfahrung, die Menschen prägt seit es Menschen gibt. Kein Wunder, dass Menschen darum immer irgendwie auf der Suche sind nach dem, was ihnen auch da Schutz bietet, wo alle menschlichen Möglichkeiten zu Ende sind. Schutz und Schirm, so lauten alte Worte, die z.B. in einem Segenswort auftauchen, das ich gerne bei der Konfirmation verwende, wo es heißt:

Gott Vater Sohn und Heiliger Geist gebe dir seine Gnade,  
Schutz und Schirm vor allem Bösen  
Hilfe und Kraft zu allem Guten damit du bewahrt wirst zum ewigen Leben.

Schutz und Schirm. In vielen Texten des AT leuchtet auf, dass die Menschen diesen Schutz und dieses Beschirmt-Sein bei Gott gefunden haben. Und in wunderschönen Bildern haben sie das dann zum Ausdruck gebracht, wie sie sich den Schutz bei und von Gott vorstellen. Zwei davon leuchten in dem Spruch aus Psalm 17 auf, dieser Bitte um Schutz und Bewahrung: behüte mich wie einen Augapfel im Auge, beschirme mich unter dem Schatten deiner Flügel.

Behüte mich wie einen Augapfel im Auge: durch meinen kleinen Unfall wurde mir bewusst, wie gut eigentlich mein Auge – und es ist ja eines der wichtigsten Organe – geschützt ist. Wenn man die Hand vor das Auge legt merkt man erst, welche schützende, welche bergende Höhle sich da gibt. Eine Höhle, die davor schützt, dass zu schnell und zu leicht einem etwas ins Auge fällt und dieses wertvolle Organ verletzt wird. Aber auch hier natürlich, dass eine Verletzung nicht ausgeschlossen wird. Und trotzdem: so wie der Augapfel im Auge, so möchte der Beter des Psalms von Gott behütet und bewahrt sein.

Der Beter des Psalms greift aber noch ein zweites Bild auf: berge mich unter dem Schatten deiner Flügel. Bei diesem Bild dürfte der Beter einen großen Adler vor Augen gehabt haben, unter dessen großen Schwingen seine Jungen Schutz suchen können. Wenn Gefahr droht, breitet der Adler seine Schwingen aus und seine Kleinen sind unter seinen Fittichen geborgen. Im Schatten seiner Flügel – Geborgenheit und Schutz, beschirmt und behütet sein.

Was mir an diesem Spruch auffällt, ist, dass die beiden Bilder als Bitte formuliert sind. Dass es da nicht einfach heißt: bei Gott bin ich behütet, bei Gott bin ich beschützt, sondern dass der Verfasser der Verse darum bittet. Ein großes Vertrauen spricht für mich aus diesen Bitten. Ein Wissen darum, dass es keinen 100%tigen Schutz gibt, aber das Vertrauen, dass Gott da ist. Und ich denke, so beten kann nur jemand, der solche Erfahrungen der Bewahrung schon gemacht hat. Und vor allem: der diese Erfahrungen mit Gott in Verbindung gebracht hat. Ganz nach dem Motto: es ist kein Zufall, dass mir der Ast nicht ins Auge gefallen ist – Gott sei es gedankt, dass er seine Hände im Spiel hatte.

Und genau das, liebe Gemeinde, ist für mich der Weg, um so vertrauensvoll zu Gott beten zu können. Dass ich meine Wirklichkeit, mein Leben und alles, was ich erlebe mit Gott in Verbindung bringe. Dass ich davon überzeugt bin, dass er mich beschützt hat und es eben kein Zufall war. Dass auch das Gute aus Gottes Hand kommt und die erlebte Bewahrung ein Zeichen dafür ist, dass Gott mich nicht allein lässt.

Ich denke, dieser Weg ist der Weg, um dahin zu kommen, im Leben ganz und gar auf Gott vertrauen zu können. Um ihn immer wieder um Schutz und Bewahrung bitten zu können. Um sagen und beten zu können: behüte mich wie einen Augapfel im Auge, berge mich im Schatten deiner Flügel.

Und ein weiterer Weg ist, dass wir uns darum immer wieder daran erinnern, dass Gott immer wieder versprochen hat, auf allen unseren Wegen dabei zu sein. Die Bibel ist voll von Menschen, die dies gehört haben und aufgrund dieses Versprechens Gottes aufbrechen konnten, ihre Wege gehen konnten und sich behütet und bewahrt gefühlt haben.

Damit dieses Mitsein Gottes nicht so abstrakt bleibt, gibt es dafür noch ein Bild, das mit dem Adler und den Flügeln und den Schatten seiner Flügel, unter denen man geborgen ist, zu tun hat. Nämlich das Bild

der Engel. Immer wieder tauchen sie in der Bibel auf, um Menschen zu schützen und zu stärken. Elia in der Wüste zum Beispiel. Oder das Versprechen aus Psalm 91: er hat seinen Engeln befohlen, dich zu behüten auf allen deinen Wegen. Kein Wunder, dass vom Adler her den Engeln Flügel zugetragen wurden.

Ganz egal freilich, wie Engel aussehen, wie man sie sich vorstellt, ob klein und rundlich, ob als Schutzengel oder als Menschen aus Fleisch und Blut - und ich bin sicher, dass jeder so seine Vorstellung hat: für mich sind sie das Bild für das Dabei-sein Gottes. Für die guten Mächte, die uns behüten und bewahren. Sie sind die Bilder für den Schutz und Schirm, den wir immer wieder von Gott erwarten dürfen, auf den wir hoffen dürfen.

Das Bild vom Augapfel im Auge, das Bild von den Schatten seiner Flügel und die Engel als Bild für das Dabei-sein Gottes: sie wollen uns immer wieder ermutigen, unser Vertrauen auf Gott und seine Begleitung zu setzen. Auch wenn dadurch nicht alle Gefahren, alle Schwierigkeiten weg sind – diesen Schutz kann auch Gott niemals garantieren. 100prozentige Sicherheit gibt es niemals. Aber sie stehen doch dafür, dass es keine Situation gibt, in der Gott nicht an unserer Seite wäre, wo wir nicht darauf vertrauen dürfen, dass er da ist. Ganz nah bei uns. Und uns trägt und uns durch manches Schwere hindurch hilft.

Behüte mich wie einen Augapfel im Auge, berge mich im Schatten deiner Flügel. Mein von oben unten gefallener Ast hat übrigens eine kleine Narbe hinterlassen. Sie erinnert mich nun den Rest meines Lebens an das Ereignis vom Kirschbaum. Aber auch an die Bewahrung durch Gott, der mich da behütet hat wie einen Augapfel im Auge. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Gott sei mit dir auf allen deinen Wegen

Er behüte dein Leben.

Wie seinen Augapfel schütze er dich.

Er trage dich wie ein Adler auf Flügeln.

Er leite dich ewiglich.

Er führe dich über Höhen und Tiefen.

In seinem Schatten sei bewacht.

All deine Sorgen und Schrecken mögen an seiner Hand klein werden.

Gott sei mit dir. Er beschütze dein Leben.

Wie seinen Augapfel schütze er dich.

So segne und behüte dich der gnädige und der barmherzige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

In diesem Sinne allen eine gute Woche – bleiben Sie gesund.

Pfarrer Frank Wagner